

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen

Hagen, Friedrich Heinrich

Breslau, 1814

Dreihundert und fuenf und siebenzigstes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-162188](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162188)

Dreihundert und fünf und sieben-
zigstes Kapitel.

XXXI. Hildebrand und Alebrand
und

Dietrich wieder König zu Bern.

König Dietrich und Meister Hildebrand
kommen in Amelungenland, und finden den
Herzog Ludwig und seinen Sohn Konrad;
und Meister Hildebrand rüffet sich seinen
Sohn Alebrand zu suchen, der da
über Bern herrschte.

König Dietrich und Meister Hildebrand fuhren
da ihres Weges, und kamen in einen großen
Wald in Amelungenland, da lag ein Schloß
nahebei, darüber herrschte ein Herzog, der Lud-
wig hieß. König Dietrich und Frau Herrat

Elieben zurück in dem Walde, Hildebrand aber ging hin zu dem Schlosse. Da stand ein Mann und klobte Scheiter. Hildebrand fragte ihn, wem das Schloß gehörte. Er antwortete, daß er Herzog Ludwig hieße, und sein Sohn Konrad. Hildebrand fragte ihn: „Wer herrschet nun über Bein?“ Der Mann antwortete: „Er ist ein so rüstiger Held, wie man nur sein kann, und dazu, beides, höflich und mild, obschon er sehr grimmig ist gegen seine Feinde, und es mag keinen seinesgleichen geben.“ Hildebrand fragte fúrder nach Máhre. Der Mann antwortete: „Hier ist die Máhre, daß König Ermenrich von Rom nun todt ist.“ Da freute sich Meister Hildebrand sehr, sagte jedoch, daß das úble Máhre wäre. Darauf folgte der Mann ihm hin zu dem Schlosse. Hildebrand sprach: „Gehe hinauf in das Schloß, und bitte Konraden, des Herzogs Sohn, hieher zu mir zu kommen, die weil er leichter auf den Füßen sein wird, als sein Vater.“

Da ging Konrad auf das Schloß, und sprach zu seinem Vater: „Ich kann dir gute Mähre sagen: König Dietrich ist in Amelungenland kommen, und Meister Hildebrand unser Blutsfreund, er steht hier außen vor der Pforte.“

Da ging der Herzog hinaus zu ihm, und sie umarmten einander und küßten sich. Der Herzog fragte: „Wo ist nun König Dietrich?“ Hildebrand antwortete: „Er ist in diesem Walde, der hier nahebei liegt.“

Da rüstete der Herzog sechs gewappnete Ritter aus mit Speise und Wein, und ritt selber mit, und auch sein Sohn Konrad, dahin wo König Dietrich war. Und als sie dahin kamen, da hatte er ein großes Feuer angemacht. Sie stiegen von ihren Rossen, und fielen auf die Knie und küßten die Hand König Dietrichs, und empfingen ihren Herrn wohl und mit großer Würdigkeit, sich und ihr Volk ihm zur Hülfe bietend, wohin er es nur haben wollte. Da stand König Dietrich auf und

nahm beide bei der Hand und setzte sie nieder neben sich. Der Herzog bat König Dietrichen zu sich heim. König Dietrich aber sagte, daß er noch einige Zeit im Waide bleiben wolle. Hildebrand sprach: „Der Herzog und sein Sohn werden hier eine Weile bei dir bleiben, ich aber will reiten und meinen Sohn suchen.“ König Dietrich hatte verheißten, daß er in kein Schloß oder Wüste in Amelungenland eher kommen wolte, denn in Vern.

Da ritt Hildebrand seines Weges, und Konrad folgte ihm auf dem Wege, und sagte zu ihm: „So du deinen Sohn Allebrand findest, so rede höflich mit ihm, und sag' ihm, daß du sein Vater bist: anders fürchte ich, daß es dein Tod ist, denn er ist ein gewaltiger R. k.“ Hildebrand sprach: „Woran soll ich meinen Sohn Allebrand erkennen?“ Konrad antwortete: „Er reitet allezeit auf einem weißen Hengste, und er ist geschmückt mit rothem Golde; sein Schild und Banner ist weiß wie Schnee, und mitten

darin steht ein Schloß gebildet so wie Bern: er ist ein so wackerer Held, daß nicht seines gleichen ist in ganz Amelungenland. Und demnach, daß du nun ein alter Mann bist, so rathe ich dir, daß du nicht mit ihm streitest.“ Da lachte Meister Hildebrand, und sprach: „Wenn gleich er ein gewaltiger Rette zu sein dünkt, und es scheint, als ob keiner seinesgleichen sei, und wie alt ich auch bin, so soll er dennoch mir seinen Namen sagen, eben so bald, als ich ihm den meinen sage.“ Damit schieden sie.

Dreihundert und sechs und siebenzigstes Kapitel.

Gespräch und Zweikampf Hildebrands
und Alebrands.

Meister Hildebrand ritt nun allesweges gen Bern: da begegnete ihm Alebrand auf einem weißen Hengste, in allem so gerüstet, wie zuvor gesagt war; er hatte, beides, Habicht und Hund